

Der Dursli und's Babeli : der Dursli dingt z'Chrieg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

9. Und Dorneck, du vil hoche hus,
Der Koch, der sluog die kuche uf,
Er tet die häfen schumen;
Eb es ward eine halbe stund,
Da tet man in die kuche rumen.
10. Si zügend an dem grüenen wald har,
Der Osterrichern was ein große schar,
Sie hand sich unerlich gehalten,
Si fluchen über die grüne heide uß,
Dis köpf tet man inen spalten.
11. Solotorn, du bist ein fester kern,
Das hand die Schwaben u. schmucker
Es will mich selber tunken; [nit gern,
Si hand ze Dorneck ein härig gessen,
Darnach erst z'Straßburg trinken.
12. Si find gestanden uf weichem grund,
Dri tusend bliben tod und wund,
Das plären tet man in vertriben;
Die büchsen die si hatten vor Dorneck
Die find den eidgenossen [bracht,
bliben.

13. Der uns das liedlin nüwes sang,
Ein früscher eidgenoß ist er's genant,
Er hat's dick wol gesungen;
Er hat mengen Swaben erstochen
Und mit den Straßburgern gerungen.

* * *

Der Dursli und's Babeli.

Der Dursli dingt z'Chrieg.

1. Es het e Bur es Töchterli,
Me seit em numme's Babeli.
Das het e Paar Züpfe, si sy wie Gold,
D'rum isch em 's Nochbers Dursli
[gar hold.
2. Der Dursli lief im Vater no:
„O Vater, weit er mer's Babeli lo?“
My's Babeli isch no viel ze chlei,
Es schloft no wohl drü Jahr allei.
3. Der Dursli lief in einer Stund,
Er lief wol abe-n-uff Solothurn.
Er lief die Stadt wohl uf und ab,
Bis er zum obriste Hauptmä kam.
4. „O Hauptmä, lieber Hauptmä my,
I will mi dinge i Flandere-n-y.“
Der Hauptme thut der Seckel uf
Und git im Dursli drei Thaler druf.
5. Der Dursli lief wol wieder hei,
Hei zu sim liebe Babeli chlei:
„O Babeli, liebes Babeli my,
Jetz han i mi dunge-n-i Flanderen y.“
6. Das Babeli lief wol hinter's Hus,
Es grynt em schier syni Aeugli us.
„O Babeli thu doch nit so sehr,
I chumme jo wieder umme zu dir.“
7. „Und chumme-n-ig über's Jahr nit
Soschrybe-n-i dir es Brieffli chlei. [hei,
Im Brieffli soll's geschriebe stoh:
I will mys Babeli nit verlo.“
8. Un wenn dr Himmel papyrig wär,
Un jede Stärn ne Schryber wär,
Und jede Schryber hät sibe Händ,
Si schrybte miner Lieb keis Änd.

* * *